Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 21

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fritz, Schang und die Milch

der frommen Denkungsart

Du sötsch schpare mit de Rappe
Säged Fritz und Schang zum Bappe,
Sait de Bappe: mir sind einig,
Dasch sogar scho lang mi Meinig,
Under anderem wird jetzt
Euers Sackgäld abegsetzt,
Zerscht em Schang und dänn em Fritzli,
Hüt es bitzli, morn es bitzli.

Was? au mir? Das wär en Schtreich,
Sait de Fritzli und wird bleich,
Das wär glatt min Undergang,
Schpare, han i gmeint, bim Schang!

Hülf, ich fühle mich bedroht,
Rüeft de Schangli und wird rot,
Bappe, mach kei fuuli Witz,
Schpare, han ich gmeint, bim Fritz!

Houla oy kiki

Wenn wir fremden Sprachen lauschen, von denen wir kein Wort verstehen – wie dünkt es uns da oft, die wohlgeformten, melodiösen Laute seien Bezeichnungen für duftige, angenehme Dinge. Und wenn wir später den Sinn erfassen, bedeuten sie doch nichts als eitel banale, alltägliche Gemeinplätze. «Houla oy kiki ay o lu hani muna tuali.» Diese Musik

ist ....anisch und heißt (verzeihen Sie, aber es bedeutet wörtlich das): «Geh, wasch den Grind, du Dreckkerl.» Doch wir brauchen nicht in die Südsee zu fahren. Nehmen wir das französische Verb «éternuer». Wie ist das ein vornehmes, edelklingendes Wort, wie scheint da der Begriff «éternel» herauszuzünden, wie ähnlich tönt das dem Wort «éterniser», verewigen. Und heißt doch nur: Nießen.

Röbi